

tretenden Knochenleisten, Bildungen der Nasenteile, die geringere Faltung der Hirnrinde und viele andere am Kopfe wahrnehmbare Einzelheiten. Die größere Länge des Vorderarmes ist, wie White, Broca, Hamy und Schaaffhausen nachgewiesen haben, ein gemeinsames Kennzeichen bei Affen, Negern und Neandertalmenschen. Daß die Bildung des Negerbeckens affenartig sei, hat Brolik gezeigt. Der Gorilla hat dreizehn echte Rippen und dieselbe Zahl kommt nach Blumenbach bisweilen bei Botokuden vor, so daß die Geschichte von der Erschaffung der Eva aus einer Rippe des Adam vielleicht (nach Schaaffhausen) mit dem Verlust dieser Rippe in Verbindung steht. Noch heute haben wir grade bei den niedrigsten Menschenrassen ausgesprochene Zwergformen (Atlas in Afrika, Beddas auf Ceylon). Schon oben ist eine Vermutung erwähnt, die auch bei den diluvialen Urrassen geringe Körpergröße annimmt, und Kuesch und Kollman haben neuerdings in schweizerischen Steinzeitgräbern eine prähistorische Zwergrasse wenigstens in einem Einzelfalle wirklich nachgewiesen. Versuche, alle Zwergrassen von heute bloß als sogenannte „Kümmerformen“ darzustellen, die durch ungenügende Ernährung nachträglich so weit herabgekommen wären, können schwerlich überall auf Beachtung Anspruch machen, da solche Zwergrassen inmitten wohlernährter Völkerschaften vorkommen und den Eindruck langvererbter Verhältnisse machen. Immerhin ist diese Frage noch offen. Bei einer ganzen Anzahl überall wiederkehrender Körpermerkmale lebender Menschenrassen kann aber kein Zweifel sein, daß es sich um urtümliche Reste wirklich handelt.

Am Schädel gehört zu den „pithekoïden Merkmalen“ eine als „Stirnfortsatz der Schläfenschuppe“ bezeichnete und bei niederen Rassen häufiger vorkommende Verbindung der Stirn- und Schläfenbeine, die gewöhnlich mit Stirnverkümmerng und Schläfenenge (Stenokrotaphie) vergesellschaftet auftritt und eine wahre Tierbildung (Theromorphie) ist. Denn dieser Fortsatz kommt bei Gorilla und Chimpanse stets, beim Drang-Utan häufig vor. Verkümmerng der Nasenbeine mit Platt- und Hohlnasenbildung, starke Entwicklung der Augenbrauenbögen im Anklang an den Neandertalmenschen, kammsförmige Erhebung des Schädels in der Mittelnachtsrichtung, der bei niederen Rassen häufige Hinterhauptsquerwulst, eine im Nacken liegende Quererhebung, endlich eine dort getrennt verharrende Knochenschuppe, das sogenannte Inca-bein, gehören ferner hierher. Am übrigen Skelett rechnet man dahin die größere Länge des Vorderarms, die Durchbohrung des Oberarmbeins unmittelbar über dem Ellbogengelenk, sowie das Vorhandensein eines dritten Knochenvorsprungs (trochanter tertius) am Oberschenkelbein. Dagegen kann die plättgedrückte sogenannte Säbelscheidenform (Platynemie) des Schien- und Wadenbeins nicht eigentlich als pithekoïd bezeichnet werden, da sie sich bei den Affen weniger ausgeprägt zeigt, als bei verschiedenen niederen Menschenrassen; sie entsteht wohl mehr durch eine abweichende Inanspruchnahme der Beine bei Naturvölkern.